

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 58 (1987)
Heft: 1

Erratum: Korrektur
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf Chinesisch geschrieben sind . . . Aber immer wieder haben wir Glück; wir treffen auf Menschen, auf freundliche Chinesen, die sich unser annehmen. Und dass wir wirklich hilflose Ausländer sind, sieht man uns natürlich auf den ersten Blick an!

24. Juli – 4. August: Shanghai

24. Juli

Kurz vor Mittag treffen wir auf dem Flughafen von *Shanghai* ein. Wir werden abgeholt; der himmelblaue Fiat-Bus mit Chauffeur erwartet uns am Ausgang.

A propos Fiat-Bus: Uelis Schwester ist hier in Shanghai mit dem italienischen Konsul verheiratet. Von ihnen kam ursprünglich die China-Einladung an uns. Umständehalber musste die Familie aber bereits im Juni nach Italien bzw. in die Schweiz reisen, bereitete unser Kommen jedoch vor und stellte uns auch ihre Wohnung im italienischen Konsulatsgebäude zur Verfügung. Silvia, das Kindermädchen (eine junge deutsche Lehrerin), soll während unseres Shanghai-Aufenthaltes unsere Reiseführerin sein.

*

Eine Lektion in chinesischer Sauberkeit erhalten wir bereits bei unserer Ankunft auf dem Flughafen. An den Wänden der Wartehalle verschiedene Plakate mit Aufschriften – natürlich auf chinesisch. Vielleicht steht auf einem von ihnen «Rauchen verboten» oder «Den Boden sauber halten» – wie sollen wir's wissen? Jedenfalls hat ein junger (amerikanischer) Tourist soeben seine Zigarette zu Ende geraucht, wirft den Stummel nun auf den Boden und zertritt ihn. Aber im gleichen Augenblick steht ein älterer Chinese vor ihm und bedeutet, dass dies in China verboten sei. Er zieht ein Bussenblöcklein aus der Tasche, und der Amerikaner muss bezahlen: 1 Yuan = 50 Rappen; für China: der hundertste Teil eines Lehrerlohns . . .). Eine Geschichte übrigens, die natürlich auch mir hätte passieren können . . .

*

Shanghai ist ein menschlicher Ameisenhaufen. Es zählt, so steht es im Polyglott-Reiseführer, «schätzungsweise» 12 Millionen Einwohner. So genau weiss man es anscheinend nicht; Volksschätzung statt Volkszählung. Jedenfalls ist Shanghai bevölkerungsmässig eine der grössten Städte der Welt. «Es gibt in Shanghai nur wenige Sehenswürdigkeiten», schreibt ein China-Kenner, «doch die ganze Stadt ist eine».

«Unser» Haus befindet sich an der Wu Yi Lu, das heisst etwas ausserhalb des eigentlichen Stadtzentrums. Der Eingang zum Konsulat wird Tag und Nacht von zwei chinesischen Polizisten bewacht; das gehört offenbar zum «Service», der ausländischen Diplomaten offeriert wird . . .

*

Am Abend machen wir einen ersten Spaziergang gegen das Zentrum. Wir versuchen, uns markante Häuser und Strassenkreuzungen einzuprägen, um wieder nach Hause zu finden (wir kommen uns in Shanghai ab und zu wie Hänsel und Gretel im dichten Wald vor . . .). Die Chinesen scheinen in dieser Jahreszeit vor allem auf dem Trottoir zu leben: Immer wieder muss man auf die Strasse ausweichen, um nicht in den erweiterten Lebensraum einer

Korrektur

In den Bericht über die VSA-Arbeitstagung «Bauen und Wohnen» im Fachblatt 11/86 hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Auf Seite 647 muss es im zweitletzten Abschnitt heissen: «Wenn in diesen zwei Tagen immer wieder Bilder architektonischer Kunst als **materialisierter** (nicht materialistischer) Geist im Raum standen, so . . .» Die Redaktion bittet um Entschuldigung.

Familie zu platzen. Einzelnen oder in Gruppen, familienweise sitzen sie hier draussen, essen, lesen, spielen Karten, diskutieren. Liegebetten sind aufgeschlagen; offensichtlich will man hier nächtigen. Wäsche hängt an improvisierten Leinen; Früchteverkäufer bieten Wassermelonen, Pfirsiche, Bananen feil . . . Die Wohnungen, wie man sie von der Strasse aus sieht, sind Schlupfwinkel: äusserst klein, eng; oft führt ein Leiterchen noch in ein oberes Stockwerk. Auf Baustellen, obwohl gegen 22 Uhr, wird noch gearbeitet; vermutlich wird wegen der grossen Hitze eine ausgedehnte Mittagspause gemacht.

Tausenderlei Gerüche, bekannte und völlig fremde: süsslich, faulend, säuerlich, beissend scharf. Strassenwischer sind noch an der Arbeit; trotz der Enge ist es erstaunlich sauber in Shanghai.

Wir betreten einen Park – nach Entrichtung einer Gebühr (zirka 2 Rappen). Unter mächtigen Bäumen viele Bänke, alle besetzt, Familien, Liebespärchen . . . Die Wohnverhältnisse seien in Shanghai so eng, dass der öffentliche Park die einzige Möglichkeit biete, sich zu treffen, relativ ungestört miteinander zu sprechen. Viele Menschen sind noch unterwegs, auch Kinder, Jugendliche. Keine grösseren Banden, keine Töffli, dafür massenweise Velofahrer auch hier und zu dieser Zeit, alle ohne Licht (Fahrradlampen kennt man nicht), obwohl die Strassenbeleuchtung spärlich und in Nebenstrassen überhaupt nicht existiert.

Als wir heimkommen, klebt alles an uns. Feuchte Hitze noch in der Nacht. Shanghais Klima ist subtropisch; im Sommer wird es bis zu 40° heiss bei extrem hoher Luftfeuchtigkeit. Wir froh sind wir über die aircondition in unseren Zimmern. Trotz des Lärms, den diese Apparate verursachen, schläft man wenigstens nicht gerade in einem Backofen!

25. Juli

Wir essen mit Silvia und einer ihrer Freundinnen zu Abend. Üppiges chinesisches Nachtessen, schliesslich feiert Silvia heute ihren Geburtstag. A., ihre Freundin, ebenfalls eine Deutsche, arbeitet als Übersetzerin für ein italienisches Handelsbüro in Shanghai. Sie spricht bereits recht gut chinesisch, dadurch verliert die Menubestellung etwas von ihrer Abenteuerlichkeit . . . Merkwürdig, es zeigt sich, dass beide Frauen, obwohl im «Reiche der Mitte» tätig, das Gefühl haben, hier etwas zu verpassen, nur am Rande den Gang der Dinge mitverfolgen zu können. Abgeschoben auf ein Stumpengeleise! Der Wunsch von beiden: möglichst rasch wieder ins brodelnde Leben Europas einzutauchen . . .